

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Herrn P. Jamin Benediktiners aus der Gesellschaft des heil. Maurus, Geschichte der Kirchenfeste

Jamin, Nicolas

Fuld, 1786

VD18 12251437

Das Fest Epiphania, oder der heilige Dreikönigstag; ein Fest von drei
Geheimnissen: 1. Die Anbetung der Weisen; 2. die Taufe Jesu Christi; 3. sein
erstes Wunder.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194736](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194736)



Das Fest Epiphania, oder der heilige Dreikönigstag;

ein Fest von drei Geheimnissen:

1. Die Anbetung der Weisen; 2. die Taufe Jesu Christi;
3. sein erstes Wunder.

Geschichte der Anbetung der Weisen. *)

Als Jesus, zu Ende der Regierung Herodes des Großen, zu Bethlehem einer Stadt im Stamme Juda gebohren worden war, kamen die Weisen aus Morgenland nach Jerusalem, um den neugebohrnen König der Juden aufzusuchen. Sie hätten, sagten sie, seinen Stern im Morgenlande gesehen, und seien gekommen, um ihn anzubeten. Herodes und ganz Jerusalem erschrock über diese Nachricht. Dieser Fürst ließ auf der Stelle die vornehmsten Priester und Lehrer des Volks versammeln, um von ihnen den Geburtsort Christi zu erfahren. Sie antworteten ihm, dieser sei, vermöge der Prophezeiung des Michäas, Bethlehem im Stamme Juda. Diese Antwort war nicht im Stande, die Unruhe eines so eifersüchtigen und stolzen Fürsten, wie Herodes, zu stillen, und da er eben so schlau war, ließ er die Weisen in der Stille holen, erkundigte sich bei ihnen sehr genau um die Zeit, wann der Stern ihnen erschienen sei, wies sie nach Bethlehem und sagte: „Gehet hin, for-
 „ schet genau nach diesem Kinde, und wenn ihr es gefun-
 „ den habt, so lasset mirs wissen, damit auch ich hinreisen
 „ kann, um es anzubeten.“

Nachdem die Weisen diese Worte vernommen hatten, reisten sie gleich von Jerusalem ab. Zu eben der Zeit erschien ihnen

*) Matth. 2.

ihnen aufs neue der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, und gieng vor ihnen her, bis sie an den Ort gekommen waren, wo das Kind war, und daselbst blieb er stehen. Dies war die Gränze der Laufbahn, die Gott diesem neuen Sterne vorgeschrieben hatte, er mag nun wirklich eine von den leuchtenden Himmelskugeln, die er auf einige Zeit außer der gewöhnlichen Bahn gesetzt, oder eine glänzende Lufterscheinung gewesen sein, die er in der Luft gebildet, um den Weg zu zeigen, der zu dem auf Erden gebohrnen Himmelstönig führte. Als die Weisen den Stern sahen, geriethen sie in das größte Entzücken, weil sie ihn aus dem Gesichte verloren hatten, seitdem sie sich auf den Weg nach Jerusalem begeben; denn da, als in der Hauptstadt des jüdischen Landes, glaubten sie, müsse natürlicher Weise der König der Juden geböhren werden. Sie giengen in das Haus, über welchem sie den Stern hatten stille stehen sehen; fanden darin das Kind mit Maria seiner Mutter, fielen zur Erde und beteten es an. Hier auf öfneten sie ihre Schätze und brachten ihm Gold, Weihrauch und Mirrhen zum Geschenke. Diese Geschenke sowohl als die Anbetung, die sie ihm erwiesen, waren nicht sowohl einem Menschen, als einem Gott, angemessen, und die Weisen müssen von der Göttlichkeit des Kindes, das sie aufsuchten, sehr überzeugt gewesen sein, weil sie sich durch das armselige äußerliche Ansehen nicht abschrecken ließen, das mit der ordentlichen Pracht eines irdischen Königs keine Aehnlichkeit hatte.

Nachdem die Weisen ihre Pflicht erfüllt hatten, bekamen sie im Traume eine himmlische Warnung, daß sie nicht wieder zu Herodes nach Jerusalem zurückkehren sollten; und nun sehen sie ein, daß dieser hinterlistige und argwöhnische Fürst die Absicht gehabt habe, sie zu betrügen,

und daß er ihnen, unter dem falschen Vorwande, er wolle das Kind nach ihnen anbeten, seine bösen Absichten gegen den verborgen habe, von dessen Geburt er den Verlust seines Scepters befürchtete. Sie kehrten also auf einem andern Weg in ihr Land zurücke. Was war aber dieß für ein Land? Wer waren diese glückliche Weisen, diese berühmten Erstlinge der Heiden, welche Gott durch die Sendung seines Sohns auf Erden zum Himmelreich berief? Allein Gott wollte nicht, daß wir dies wissen sollten; er hat uns bloß das bekannt gemacht, daß ihr Land Jerusalem gegen Morgen lag, und daraus muthmaßen wir, es sei Arabien, Chaldäa, oder irgend eine andre Provinz des persischen Reichs gewesen. Er hat sie uns bloß unter dem Namen der Magier beschrieben, welche Benennung einigen Begriff von dem Range, den sie in der Welt behaupteten, zu geben scheint, wenn wir die Vorstellung damit verbinden, die wir von den Weisen oder philosophischen Fürsten haben, welche bei den Morgenländern Priester, Staatsminister und Gelehrte zugleich waren. Die Meinung derjenigen, die sie in der Folge für Könige hielten, scheint aus einer Stelle im 81. Psalm entstanden zu sein, wo es heißt, die Könige von Tharsis, Arabien und Saba würden kommen, um dem Könige der Hebräer Geschenke zu bringen. In eben dieser Prophezeiung glaubten sie auch die Anzahl der Weisen zu finden, und es scheint, man habe sich durch die dreierlei im Evangelium angeführten Gattungen von Geschenken bewegen lassen, sie auf diese Zahl einzuschränken. Die Namen der von David angegebenen Länder passen ziemlich auf das der Magier, und man kann unter Tharsis gar wohl irgend eine Küste von Persien, Arabien oder Aethiopien verstehen.

Der heil. Matthäus, dem wir alles verdanken, was wir von dieser Geschichte zuverlässiges wissen, berichtet uns,
daß

daß ein Engel des Herrn, sobald die Magier von Bethlehem abgereist waren, dem Joseph den Befehl überbrachte, mit dem Kinde und seiner Mutter nach Aegypten zu fliehen. Dies hat einige Gelehrte*) auf die Gedanken gebracht, die Magier seien nicht dreizehen Tage nach Christi Geburt, wie man insgemein annimmt, sondern erst nach der gesetzmäßigen Reinigung der heil. Jungfrau, seiner Mutter im Tempel, zu Bethlehem angekommen. Und obgleich die Kirche den 6. Jänner zur Feier dieses Geheimnisses bestimmt hat: so verlangte sie doch nicht, daß ihr Gebrauch denen, die sonst keinen Beweis hätten, zum Grunde dienen sollte, wodurch sie bewiesen, daß diese Begebenheit zuverlässig zu der Zeit sich zugetragen habe, da sie das Andenken derselben feiert. Dies erhellt auch daraus, daß sie die Taufe Christi und sein erstes Wunder an einem Tage feiert, ob sie gleich überzeugt ist, daß das eine einige Zeit nach dem andern geschehen sei.

Geschichte der Taufe Jesu Christi.

Im fünfzehnten Jahre der Regierung Tibers, da Pontius Pilatus römischer Landpfleger über Judäa und Herodes Antipas Tetrarch oder Fürst von Galiläa war, verließ der heil. Johannes der Täufer die Wüste, um Buße zu predigen, dem Herrn den Weg zu bereiten, und die, so seine Lehre annehmen würden, zu taufen. Jesus Christus, der, nach seiner Zurückkunft aus Aegypten, in Nazareth in der Stille gelebt hatte, gieng nach Judäa, um sich gleich andern taufen zu lassen. Johannes erhielt durch den, von dem er seine Sendung erhalten hatte, eine innerliche Erinnerung, daß der Messias zu ihm kommen würde, den er an dem gegebenen Kennzeichen und dem Herabsteigen des heil.

*) Hier. p. 137. Tillemont. nat. p. 452.

heil. Geistes auf sein Haupt erkennen sollte. Als er ihn in das Wasser des Jordans hinabsteigen sah, suchte er ihn zu hindern und sagte: "Ich bedarf von dir getauft zu werden, und du kömmt zu mir, um die Taufe zu empfangen?" Jesus antwortete: "Lasse mich jetzt machen, denn auf diese Art muß ich alle Gerechtigkeit erfüllen." Hierauf drang Johannes nicht weiter in ihn. Sobald Jesus getauft war, stieg er aus dem Wasser, und da er sein Gebet verrichtete, eröffnete sich alsobald der Himmel, und der heil. Geist kam in körperlicher Gestalt, als eine Taube, auf ihn herab und ließ sich auf seinem Haupte nieder. In eben dem Augenblicke hörte man folgende Stimme vom Himmel: "Du bist mein geliebter Sohn, auf dir ruhet meine ganze Neigung." Als Jesus von den Ufern des Jordans zurückgekommen war, wurde er von dem Geiste, der bei seiner Taufe auf ihn gefallen und ihn erfüllt hatte, in die Wüste getrieben. Während der vierzig Tage, die er daselbst unter beständigem Fasten zubachte, fuhr Johannes fort zu taufen und die Ankunft des Messias zu verkündigen. Nach einer vierzigstägigen Einsamkeit kehrte Jesus zu ihm an einem Orte, wo er damals taufte, zurück, und dies war Bethania *) jenseits des Jordans. Da Johannes, der den Tag zuvor gegen die jüdischen Abgeordneten öffentlich ein Zeugniß von seiner Ankunft abgelegt hatte, ihn zu sich kommen sah, rief er aus: "Sehet, das Lamm Gottes, sehet den, welcher die Sünden der Welt wegnimmt **)." "Er ist's von dem ich euch sagte: es wird nach mir ein Mann kommen, der den Vorzug vor mir hat, weil er eher war, als ich; ein Mann, der mitten unter euch ist, den ihr nicht kennet, dem ich die Schuhe riemen

*) Luc. 4.

**) Joann. 1.

„riemen aufzulösen nicht würdig bin. Ich selbst kannte
 „ihn nicht; aber derjenige, welcher mich gesandt hat,
 „mit Wasser zu taufen, um ihn in Israel bekannt zu ma-
 „chen, sprach zu mir: Derjenige, auf welchen du den
 „heil. Geist wirst herabsteigen und bleiben sehen, ist der,
 „so mit dem heil. Geiste taufet. Ich habe wirklich den
 „heil. Geist, in Gestalt einer Taube, auf ihn vom Himmel
 „herabkommen und auf ihm bleiben sehen, und habe das
 „Zeugniß abgelegt, daß er Gottes Sohn sei.“

Der heil. Lukas berichtet uns, daß Jesus Christus
 ohngefähr 30 Jahre alt war, als er getauft wurde und
 die Verrichtungen seiner Sendung anfieng. Da diese all-
 gemeine und unbestimmte Art zu zählen einige Ausdehnung
 zuläßt: so nahmen sich daher einige Gelehrte die Freiheit,
 die Taufe Christi in sein 35. Lebensjahr zu setzen. Vielleicht
 heißt dies jene Freiheit zu weit treiben; allein das läßt sich
 schwer läugnen, daß er wenigstens das 34. Jahr angetre-
 ten hatte; und da die ganze, sowohl morgen- als abend-
 ländische Kirche allgemein glaubte, der Heiland sei am sechs-
 ten Jänner getauft worden: so hat man einige Ursache,
 diese Begebenheit in den Anfang des 30. Lebensjahres Jesu
 Christi, zu setzen, nach der gewöhnlichen Zeitrechnung,
 nämlich, welche vier Jahre später ist, als der wahre Zeit-
 punkt der Geburt des Erlösers. Dieser Fehler derjenigen,
 welche die Kirchenannalen verfertigt haben, ist ein einge-
 wurzelter Irrtum, dem wir aber dennoch zu folgen ver-
 bunden sind, wenn wir keine Verwirrung in unsre Geschichte
 bringen wollen.

Erstes Wunder Jesu Christi auf der Hochzeit zu Kana.

Raum war Jesus Christus aus seiner vierzigtagigen
 Einsamkeit zurückgekommen und in Judäa öffentlich her-
 vor-

vorgetreten, kaum hatte er seine Amtsverrichtungen angefangen: so wurde er auf eine Hochzeit zu Kana, einer kleinen Stadt in Galiläa, auf der Seite von Phoenizien, geladen. Auch seine Mutter fand sich dabei ein, nebst denjenigen von seinen Jüngern, die er schon zu seiner Nachfolge erwählt hatte, deren damals nicht mehr als vier bis fünf waren. Da es an Wein zu mangeln anfieng, sprach die Mutter Jesu, welche glaubte, die Zeit sei gekommen, da sich ihr Sohn offenbaren sollte, blos die Worte zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr; überzeugt, daß er ihre Absicht leicht einsehen und das weitere thun würde. Jesus antwortete: Weib, was haben wir miteinander zu schaffen? Noch ist meine Stunde nicht gekommen. Diese Worte, welche anzuzeigen schienen, er sei mit ihrer Vorstellung unzufrieden, hätten vielleicht jede Person von weniger Tugend oder Einsicht befremdet. Allein Maria ließ sich dadurch nicht abschrecken, machte ihm keinen Vorwurf darüber, sondern sagte zu den Aufwärtern: Thut alles, was er euch befehlen wird; und gestärkt durch das Vertrauen zu ihm, daß ihr Glaube alles erhalten würde, was sie aus Menschenliebe verlangt hatte, drang sie nicht weiter mehr in ihn.

Es standen sechs große steinerne Wassergefäße da, die man zu dem bei den Juden gebräuchlichen Waschen hingestellt hatte. Denn, nach dem Berichte des heil. Markus *) hatten sie, von ihren Vorfahren her, die Gewohnheit, sich während des Essens öfters zu waschen und eben so oft die Gefäße, deren sie sich bedienten, zu reinigen. Die Krüge auf der Hochzeit zu Kana enthielten jeder zwei bis drei solcher Maße, **) welche die Griechen

Mez

*) Marc. 7, 3.

**) Joann. 2.

Metretes nannten, deren eine ungefähr 28 französische Pinten ausmachte; so daß die kleinsten dieser Gefäße über fünfzig, die größten über achtzig Pinten faßten. Wenn man also annimmt, daß die eine Hälfte von den Krügen zwei, die andre drei Metreten faßte: so enthielten alle zusammen, wenn man den Sinn der Worte Johannis, nach unsern Gebräuchen erklärt, anderthalb Orhöste, das ist, 420 Pinten. *) Diese Krüge waren also gro-
ße unbewegliche, oder schwer von der Stelle zu bewege-
nde Gefäße, mit einem flachen und weiten Grunde, die
gegen oben, wie eine Pyramide, immer enger wurden,
woraus man mit Rapsen schöpfte, ohne daß man daraus
eingießen konnte.

Jesus sagte zu den Aufwärttern: Füllet die Krüge
mit Wasser, und sie füllten sie bis an den Rand. Hier-
auf sprach er zu ihnen: Schöpfet nun, und bringets
dem Hausmeister, und sie thaten es. Dieser kostete
das in Wein verwandelte Wasser, und da er nicht wuß-
te, woher dieser Wein käme, (die Diener aber, die das
Wasser geschöpft hatten, wußten es wohl) so rief er dem
Bräutigam und sagte zu ihm: Jedermann bewirthe-
t zuerst mit gutem Weine und giebt den geringern erst, wenn
man satt getrunken hat: du hingegen hast den guten Wein
bis jetzt gespart. Dies war das erste Wunder, wodurch
Jesus seine Macht und Herrlichkeit zeigte. Seine Jünger
glaubten nach demselben an ihn, und einige weihten sich
ganz seiner Nachfolge, um ihn nicht mehr zu verlassen.

Diesenigen, welche die Zeit zu erforschen suchen,
da sich dies Wunder zugetragen; müssen, wegen seines
vierzigtägigen Aufenthaltes in der Wüste, wenigstens
sechs

*) Sancelot. Chron. Sacr. p. 88.